

Fliegerhorst Wunstorf: Geschichte und Traditionspflege

Rede am Fliegerhorst Wunstorf während der Kundgebung "5 Minuten vor 12" der Friedensinitiative Neustadt/Wunstorf am 10. Juni 2023 gegen das Nato- Großmanöver "Airdefender 23"

Hubert Brieden

Die Anfänge

Wo wir hier stehen, befand sich bis 1934 das letzte übriggebliebene natürliche Heidegebiet in der Region Hannover. Dann begann das massive Aufrüstungsprogramm der Nazis. Ein Revanchekrieg gegen die Siegermächte des Ersten Weltkrieges sollte vorbereitet werden. Alles musste zunächst noch geheimgehalten werden, denn laut Versailler Vertrag durfte Deutschland nur ein Heer von 100.000 Man ohne Luftwaffe unterhalten. Zukünftige deutsche Angriffskriege sollten unterbunden werden. Von Anfang an wurde die Öffentlichkeit über den Bau dieses Militärflugplatzes getäuscht. Ein Neustädter Zeitzeuge erzählte uns in den 1980er Jahren, ihnen als Kindern sei damals erzählt worden, hier zwischen Wunstorf und Neustadt werde eine Schokoladenfabrik gebaut. Auch an zahlreichen anderen Orten entstand militärische Infrastruktur. Anfang 1935 fühlte Nazi-Deutschland sich stark genug, die geheime Aufrüstung offen voranzutreiben. Am ersten März wurde die neue deutsche Luftwaffe der Öffentlichkeit vorgestellt, am 16. März die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt.

Im Oktober 1935 wurde der Wunstorfer Militärflugplatz in Betrieb genommen und die ersten Bombenflugzeuge stationiert: Junkers (Ju)52- Behelfsbomber - eigentlich Transportmaschinen, die aber bereits zu Zeiten der Weimarer Republik in Absprache mit der Reichswehr so konstruiert worden waren, dass sie problemlos in Bombenflugzeuge umgebaut werden konnten.

Am 2. April 1936 wurde Wunstorf offiziell Garnisonstadt. Zur Ehren der Bombereinheiten des Kampfgeschwaders Boelcke wurde der Bürgermeisterweg, wo Häuser für Soldaten gebaut worden waren, in Oswald-Boelcke-Straße umbenannt.

Am 6. März 1937 wurde das Traditionsgeschwader mit einer vom "Führer" Adolf Hitler verliehene Fahne ausgezeichnet.

Zu diesem Zeitpunkt kämpften Flieger des Geschwaders bereits auf der iberischen Halbinsel, wo sie einen Militärputsch gegen die spanische Republik unterstützten. Der Einsatz war illegal und lief unter strengster Geheimhaltung ab.

Einsatz in Spanien

Im Juli 1936 hatten Teile des spanischen Militärs unter dem Anführer Franco gegen die Republik geputscht. In allen wesentlichen Städten war der Putsch allerdings am Widerstand von Arbeitermilizen und Teilen der Sicherheitskräfte, die republiktreu geblieben waren, gescheitert. Franco saß mit seinen Truppen in Spanisch-Marokko fest, weil die spanische Marine die Straße von Gibraltar blockierte.

Die deutsche Regierung schickte daraufhin auf Ersuchen der Putschisten Ju52-Transportflugzeuge nach Spanisch-Marokko, darunter auch Luftwaffenangehörige vom Fliegerhorst Wunstorf. Von Juli bis September 1936 wurden rund 20.000 marokkanische Söldner und Fremdenlegionäre nebst Waffen in Ju52-Maschinen aufs spanische Festland geflogen. Die Folge war ein mehrjähriger Krieg, der große Teile Spaniens verwüstete, Abertausende von Menschenleben kostete und eine jahrzehntelange faschistische Diktatur, die bis in die 1970er Jahre dauerte. Hitler meinte: "Franco sollte der Ju 52 ein Denkmal setzen."

Nach Beendigung der Luftbrücke wurden die Ju52 in Bombenflugzeuge umgebaut und gegen republikanische Städte und Stellungen eingesetzt - zunächst vor allem in Madrid.

Unter größter Geheimhaltung wurde weiteres militärisches Personal, Waffen und Munition auf dem Seeweg nach Spanien in die von den Putschisten kontrollierten Gebiete transportiert, darunter auch Fliegerbesatzungen des Boelckegeschwaders aus Wunstorf, Langenhagen und Delmenhorst. Sie wurden Teil der so genannten Legion Condor.

Anfang 1937 begann der Vormarsch der Putschisten von San Sebastian in Richtung Bilbao, einem Zentrum der Schwerindustrie, an dem die Deutschen sehr interessiert waren, weil sie Rohstoffe für die eigene Aufrüstung brauchten. Für den Luftwaffeneinsatz an der Nordfront hatte die Legion Condor mit Franco vertraglich vereinbart, dass sie den Oberbefehl über sämtliche Luftstreitkräfte haben sollte und nur Franco persönlich verantwortlich war. Ausdrücklich waren auch Angriffe gegen zivile Ziele zugelassen worden. Gernika lag auf dem Weg nach Bilbao. Nachdem bereits andere baskische Städte schwer bombardiert worden waren, wurde am 26. April 1937 auch Gernika mehrere Stunden lang mit Spreng und Brandbomben angegriffen und fast vollständig zerstört. Verantwortlich für den Einsatz war Wolfram Freiherr von Richthofen, der begeistert war von der Wirkung des Bombardements. Intern schätzte die Führung der Legion Condor den Angriff als "vollen Erfolg" ein. Öffentlich wurde die Beteiligung der deutschen Bomber abgestritten, alles seien Erfindungen der "jüdischen Lügenpresse" und die Basken selber hätten ihre Stadt angezündet.

Pablo Picasso, tief beeindruckt von den schockierenden Nachrichten, nannte ein Gemälde, das er für den Pavillon der spanischen Republik auf der Pariser Weltausstellung von 1937 schuf, einfach nur "Guernica" und machte den Namen bis heute zum Symbol gegen Faschismus und Krieg.

Angriff auf Polen

Am Mittag des ersten September 1939, starteten alle Einheiten des Geschwaders Boelcke Richtung Warschau und bombardierten wenige Stunden später die polnische Hauptstadt. Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen.

Zu den Zielen der deutschen Luftwaffe und des Boelcke-Geschwaders gehörten auch zivile Stadtteile und hier auch jüdische Viertel. So bombardierte ein Teil des Boelcke-Geschwaders die Stadt Lomza, die von den Nazis als "Judenstadt" bezeichnet wurde, weil sie einen jüdischen Bevölkerungsanteil von ca. 45 Prozent ermittelt hatten. Der Angriff verlief zielgerichtet und wie geplant. Die große steinerne Synagoge brannte

aus, während die christlichen Kirchen verschont blieben. Auch die in Ostpolen liegende Stadt Pinsk, Zentrum der jüdischen Aufklärung, wurde von Fliegern des Boelcke-Geschwaders in einem militärisch völlig sinnlosen Angriff bombardiert. Am 13. September 1939, dem Vorabend des jüdischen Neujahrsfestes, flogen andere deutsche Luftwaffeneinheiten einen Brandbombenangriff auf die jüdischen Stadtviertel von Warschau, die danach tagelang in Flammen standen. In der deutschen Militärgeschichtsschreibung wird die Beteiligung der deutschen Luftwaffe am Vernichtungskrieg, in dessen Zentrum der Holocaust stand, weitgehend verschwiegen. In der Ju52-Halle kommt das alles ohnehin nicht vor. Während des Zweiten Weltkrieges bombten die Boelckeflieger an vielen Fronten in den Niederlanden, Frankreich, in England, in der Sowjetunion etc. Und immer wieder wurden auch zivile Stadtteile angegriffen. Erwähnt sei noch die verheerende Bombardierung der britischen Stadt Coventry Mitte November 1940, an dem alle Einheiten des Boelckeschwaders beteiligt waren. Aber schließlich kam der von den Deutschen forcierte Bombenkrieg in sein Ursprungsland zurück.

Nach 1945

Nach dem Krieg schwiegen die Täter. Die Wunstorfer Oswald-Boelcke-Straße wurde ebenso wie die Adolf-Hitler- und die Hermann-Göring-Straße umbenannt. Im Zuge des Kalten Krieges und der sich abzeichnenden Wiederaufrüstung gründeten die Veteranen vom Boelcke-Geschwader einen eigenen Traditionsverband, marschierten 1952 und '53 in Wunstorf auf, forderten die Remilitarisierung und erneut eine Oswald-Boelcke-Straße. Die Mehrheit im Wunstorfer Rat mochte sich dem nicht verschließen und gab der Straße erneut ihren Namen aus der NS-Zeit. Diesen Namen behielt sie bis heute, obwohl seit Jahrzehnten gefordert wird, die Straße in "Gernikastraße" umzubenennen.

Im Lufttransportgeschwader 62 der Bundeswehr auf dem Fliegerhorst Wundtorf, wo sich auch der Traditionsverband Geschwader Boelcke gelegentlich traf, wurde

Anfang der 1980er Jahre, als wir mit unseren Forschungen begannen, gänzlich abgestritten, dass der Flugplatz irgendetwas mit dem Spanischen Krieg zu tun hätte. Gleichzeitig feierte man 1985 das 50jährige Jubiläum des Horstes und damit die Nazizeit gleich mit. Zur Demonstration dieses spezifischen Traditionsverständnisses ließ der Commodore Transall-Maschinen und eine Ju-52 über Neustadt und Wunstorf kreisen. Und dann kam die Ju52-Halle. Der Einsatz in Spanien konnte inzwischen aber nicht mehr gänzlich abgestritten werden. Nun versuchte man zu relativieren. Wunstorfer Flieger seien zwar dabei gewesen, aber nur sehr wenige. Heute wissen wir, dass allein ab 1938 etwa 70 Prozent der schweren Bomber und Aufklärungseinheiten der Legion Condor auf dem Fliegerhorst Wunstorf in der aus Geheimhaltungsgründen abgeschirmten 10. Staffel ausgebildet wurden. Und heute streitet das Lufttransportgeschwader 62 die Beteiligung Wunstorfer Flieger am Spanieneinsatz nicht mehr ab. 2017 wurde auf dem Fliegerhorstgelände sogar ein so genannter "Gernikastein" in Erinnerung an die Zerstörung der baskischen Stadt eingeweiht, der allerdings der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Damit zeigt sich die Bundeswehr lernfähiger als die Stadt Wunstorf, die eisern an der Oswald-Boelcke-Straße festhält und den Namen Gernika aus dem Stadtbild fernhält. In der Ju52-Halle allerdings, für die das Lufttransportgeschwader verantwortlich ist, blieb weitgehend alles beim Alten.

Vernichtungskrieg

Das beredte Schweigen oder das Relativieren, wenn es um deutsche Militärgeschichte geht, ist nicht nur in Wunstorf zu beobachten, sondern in der gesamten deutschen Gesellschaft. 2013 erschienen zwei Bücher, die versuchten, die deutsche Verantwortung für den Ersten Weltkrieg, wie sie der Historiker Fritz Fischer in den 1960er Jahren akribisch erforscht hatte, abzustreiten. Die Rede ist von dem Buch mit dem programmatischen Titel „*Die Schlafwandler – Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*“ von Christopher Clark und dem Buch „*Der große Krieg – Die Welt 1914-1918*“ des Politologen Herfried Münkler.

Münkler sieht die Ursachen des Ersten Weltkrieges vor allem in Zufällen, die niemand habe vorhersehen können und für die folglich auch niemand verantwortlich gemacht werden könne.

Warum erfreuen sich solche Bücher, die weitgehend altbekannte Rechtfertigungen der deutschen Kriegspolitik aufwärmen, gerade in den deutschen Massenmedien so großer Beliebtheit und werden zu Bestsellern hochgeschrieben?

Der Historiker Volker Ulrich konstatierte in der „Zeit“, es gebe in Deutschland *„tief sitzende Entlastungsbedürfnisse“*. Und weiter: *„Wenn schon die deutsche Alleinschuld an der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges außer Zweifel steht, so will man doch wenigstens nicht am Ersten Weltkrieg schuld gewesen sein, jedenfalls nicht schuldiger als andere Mächte. Dieser Wunsch scheint umso übermächtiger zu werden, je mehr Deutschland aufgrund seiner ökonomischen Stärke eine führende Rolle in Europa spielt. Wieder sind hier die wunderlichen Interview-Äußerungen von Herfried Münkler in der SZ von erfrischender Deutlichkeit: ‚Es lässt sich kaum eine verantwortliche Politik in Europa betreiben, wenn man die Vorstellung hat: Wir sind an allem Schuld gewesen.‘“*¹ Der Euphemismus *„verantwortliche Politik“* bedeutet militärisch abgesicherte Großmachtpolitik und die ist nun mal nicht zu machen, wenn das Publikum immer wieder daran erinnert wird, zu welchen Verbrechen und Verwüstungen gerade diese Großmachtpolitik in der Vergangenheit geführt hat. Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine nimmt die deutsche Geschichtsverleugnung und -vergessenheit dramatische Ausmaße an.

Münkler und diverse Politiker aus den Kriegsparteien werden nicht müde, den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine als "Vernichtungskrieg" zu bezeichnen. Ich habe gerade verdeutlicht, dass auch das Geschwader Boelcke bereits während des so genannten "Polenfeldzuges" am Vernichtungskrieg beteiligt war, der gegen die slawische Bevölkerung geführt wurde und in dessen Mittelpunkt der Holocaust stand. Im Rahmen dieses Krieges gegen Polen wurde Warschau in pausenlosen Flächenbombardierungen mit Spreng, Splitter- und Brandbomben bereits im

1 Ulrich, Volker: Nun schlittern sie wieder – Mit Clark gegen Fischer: Deutschlands Konservative sehen Kaiser und Reich in der Kriegsschuldfrage rehabilitiert, in: „Die Zeit“, Nr. 4, 16.1.2014

September 1939 fast vollständig zerstört. Der verantwortliche Kommandeur, wieder Wolfram Freiherr von Richthofen, wollte die polnische Hauptstadt dem Erdboden gleichmachen, weil die polnische Nation vernichtet werden sollte und eine Hauptstadt daher überflüssig wäre. Aus einem über Warschau kreisenden Geschwader von Ju52-Transportflugzeugen ließ er mit Kartoffelschaufeln Brandbomben aus den offenen Ladeluken auf Warschau schippen.

Gleich nach dem Einmarsch der Deutschen begann die systematische Diskriminierung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, die schließlich in deren Auslöschung mündete. Das war der Vernichtungskrieg, wie die Deutschen ihn in Jugoslawien, in der Sowjetunion und anderen Ländern fortsetzten. Juden wurde das Lebensrecht abgesprochen nur aus dem Grund, weil sie Juden waren. Zu ihrer Vernichtung wurden Schlachthöfe für Menschen gebaut. Das war der Zivilisationsbruch.

Bei der Verwendung der Begriffe "Vernichtungskrieg" und "Zivilisationsbruch" für den gegenwärtigen russischen Krieg in der Ukraine handele es sich, so der Antisemitismusforscher Clemens Heni, um *"eine unerträgliche Verharmlosung, eine sehr wohl antisemitisch motivierte Verharmlosung des Holocaust"*.² Man kann diese Relativierung des NS-Völkermordprogramms als sekundärem Antisemitismus bezeichnen.

Im bisherigen Verlauf des Krieges in der Ukraine ergaben sich keinerlei Anhaltspunkte, dass Russland aus rassistischen Gründen systematisch die ukrainische Bevölkerung oder Teile davon ausrotten wolle, dass Vernichtungslager und Vergasungsanlagen gebaut würden. Es ist ein Krieg mit Bomben- und Raketenangriffen, Straßen- und Häuserkämpfen und demzufolge Zerstörungen und Toten - das ist schlimm genug - ein Krieg wie in Vietnam, im Irak, in Jugoslawien, im Jemen, in Afghanistan, in Syrien usw., aber es ist kein Vernichtungskrieg. Die Assoziation mit dem Völkermordprogramm der Nazis dient der Rechtfertigung von

² Brieden, Hubert: <https://radioflora.de/die-verharmlosung-von-Auschwitz-und-des-ns-vernichtungskrieges-oder-luegen-in-zeiten-des-krieges/> Vgl. auch Grünklee, Gerald/Heni, Clems/Nowak, Peter: Nie wieder KRieg ohne uns Deutschland und die Ukraine, Berlin 2022, S. 74

Waffenlieferungen in ein Kriegsgebiet, eines gigantischen Aufrüstungsprogramms und gleichzeitig der Entsorgung der NS-Geschichte. Das Ziel: Die deutschen "Eliten" wollen wieder weltweit ungehemmt Kriege führen, ohne dauernd an die blutige Geschichte ihres Militärs erinnert zu werden.

Wir werden alles tun, dass ihnen dies nicht gelingt. Wir werden sie an ihre Verbrechen erinnern. Warum? Um einen erneuten, diesmal atomaren Weltkrieg zu verhindern.